

# (Fast) alle Vögel waren da

«Panoptikum» – Ausstellung von Monika Michels und Regina Marxer in der Tangente

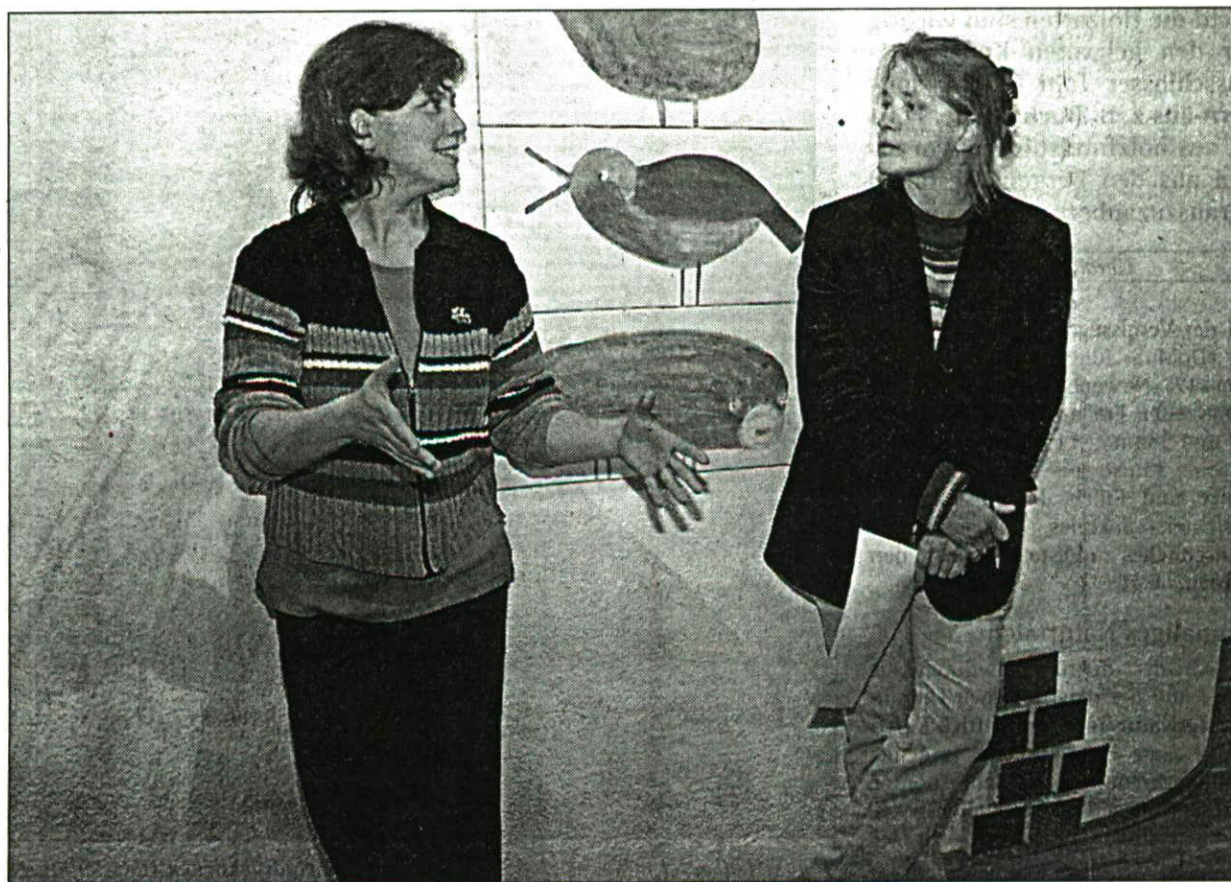
Wecker klingelten, ein Hahn krächte, Andrea Matt sang altbekannte Volkslieder wie «Alle Vögel sind schon da» (wer damit wohl gemeint war?), Veronika Marxer machte mit einem Kamm auf den Borsten eines Besens Rhythmus – und es gab die Gemeinschaftsausstellung «Panoptikum» von Monika Michels und Regina Marxer.

Gerolf Hauser

Zahlreich waren die Panoptikum-Neugierigen gekommen (um es vorweg zu nehmen: die Neugierde wurde vollauf befriedigt). Einige «Vögel» liessen sich bei Karl Gassner von der Tangente, wo am Donnerstag die Vernissage stattfand, allerdings entschuldigen.

## Gratwanderung

«Was haben Objektreihen von gelben Schwämmen mit applizierten Stofftieren unter einer Dreckkruste, scheinbar grinsende auch klagende Tiergebilde auf Leinwand und ein Wandbehang mit Hirsch und Reh gemeinsam», fragte Vernissagerednerin Cornelia Herrmann. Da gibt es nur eine Antwort: Sehr viel, zeigt «Panoptikum» doch eine Übereinstimmung, ein sich fantastisch Ergänzendes, trotz der gegensätzlichen Materialien und Arbeitsweisen. Die Tiergebilde, von Regina Marxer auf mit rosa Acrylfarbe grundierter Leinwand mit lasierenden Tuschefarben hingezaubert, herrliche Tiere, Fantasietiere, die in ihrer Ähnlichkeit mit realistischen Tieren etwas Karikaturhaftes bieten, Gedankenassoziationen zu Menschen anregen – die «Dreckschwämme», von Monika



Monika Michels (links) und Regina Marxer zeigen in der Tangente «eine Gratwanderung zwischen der dunklen Seite unserer Welt und dem vordergründig Vergnüglichen.»

Michels in «niedliche» Tiere verwandelt, die beim zweiten Blick ein erschreckendes Nachdenken über unser Verhältnis zur Natur, zum Tier anregen. «Mir gefällt daran», sagt Monika Michels, «dass das, was Schwämme normalerweise beseitigen, nun auf ihnen klebt. Ausserdem ist es interessant, unförmigen Dreck in saubere geometrische Formen zu bringen.

Durch diesen Eingriff wird ein nützlicher Gebrauchsgegenstand zu nutzloser Kunst». Die Ausstellung zeigt, wie Cornelia Herrmann sagte, «eine Gratwanderung zwischen der dunklen Seite unserer Welt und dem vordergründig Vergnüglichen.» «Am schönsten ist die Herde zusammen», meinten die beiden Künstlerinnen. Richtig! Es ist den beiden aber zu gönnen, dass die

Neugier-Befriedigung der Besucher/innen sich auch darin zeigte, dass die Herde zerrissen wurde, d.h. bald viele rote Punkte neben den Exponaten klebten. Wer noch etwas ergattern will, sollte sich beeilen. Die Ausstellung in der Tangente in Eschen ist (bis zum 10. November) Freitag von 17 bis 20, Samstag und Sonntag von 15 bis 18 Uhr geöffnet.

Samstag, 26. Oktober 2002

Liechtensteiner VOLKSBLATT